

fanden. Eine seltsame Anomalie, wenn man daran denkt, wie sehr er im Bereiche der Urkunden nach seinen eigenen Worten vom „Vollständigkeitsfimmel“ besessen war. Die Sache ist wohl so zu erklären, daß zu Kehrs Zeiten eine starke Persönlichkeit fehlte, die sich mit voller Kraft und in eigner Mitarbeit für die Scriptores eingesetzt hätte; in seinen letzten Plänen für die Monumenta hatten auch sie ihren vollberechtigten Platz.

Die Frage der Organisation der Monumenta hat Kehr, wie wir sahen, schon früh beschäftigt, der Gedanke eines reichsdeutschen historischen Instituts, das nach dem Muster des österreichischen zugleich der Forschung und der höheren Ausbildung des gelehrten Nachwuchses dienen sollte, hat ihn sein ganzes wissenschaftliches Leben lang begleitet. Mit zunehmenden Jahren erfuhr seine Skepsis über die Zweckmäßigkeit der Verfassung der Monumenta immer neue Nahrung. Als man 1919 seine Wahl erwog, machte er „eine Verstärkung der Autorität des Vorsitzenden“ zur Bedingung für ihre Annahme. Die damalige Zentralkommission konnte das einräumen, denn er brachte immerhin eine ganz andere Sachkenntnis mit als sein Vorgänger, der Historiker des großen Preußenkönigs. Zunächst hat Kehr an der Verfassung aber nichts geändert. Die Jahre der Inflation machten allerdings eine regelmäßige Einberufung der Zentralkommission unmöglich; 1922 und 1923 trat an ihre Stelle der verstärkte Ortsausschuß, aber von 1925 bis 1931, also in den Jahren einigermaßen geordneter Finanzen, hat die Vollversammlung regelmäßig getagt und sogar Neuwahlen vollzogen, 1925 Brackmann und Levison, 1928 Hofmeister. Dann aber machte die Finanzkrise des Jahres 1931 und die folgende Staatskrise der Zentralkommission ein Ende; die für 1932 geplante Sitzung mußte abgesagt werden, in den folgenden Jahren 1933 und 1934 trat nur noch der Ortsausschuß zusammen. Es war nicht zu erwarten, daß der totalitäre Staat des Nationalsozialismus die kollegiale Verfassung, die sich die Monumenta 1875 gegeben hatten, unangetastet lassen würde; seine Tendenzen auf Durchsetzung autoritärer Führungsformen in allen Zweigen des öffentlichen Lebens kamen Gedanken Kehrs entgegen, die er sich über das gebildet hatte, was den Monumenta not tat. So kam auf Grund von zwei Denkschriften, die Kehr 1933 und 1934 erstattete, das oktroyierte Statut von 1935 zu Stande. Die Monumenta wurden dadurch — unter Beibehaltung ihrer wissenschaftlichen Aufgabe — in ein Reichsinstitut unter Leitung eines vom Reichswissenschaftsminister ernannten und ihm verantwortlichen Präsidenten umge-